

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 146.

Hirschberg, Mittwoch, den 26. Juni 1889.

10. Jahrg.

## Bestellungen auf die

### „Post aus dem Riesengebirge“

werden für Auswärts bei allen Postanstalten und Land-  
briefträgern, für hier bei unseren Commanditaren und  
in der Expedition angenommen.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.

## Kaiser Franz Joseph's Rede.

Kaiser Franz Joseph hat die in Wien versammelten  
Delegationen, das gemeinsame österreichisch-ungarische  
Parlament, mit einer Rede begrüßt, welche die directe  
Antwort auf den Toast des Czaren bildete. Alexander  
III. nannte den Fürsten von Montenegro „seinen  
einzigen Freund“, Franz Joseph constatirt in Erwiderung  
hierauf, daß die europäische Lage eine „fortgesetzt  
unsichere“ ist. Wer diese Unsicherheit schafft, das zeigen  
die folgenden Worte, die Hauptstelle der ganzen Rede:  
„In voller Einigkeit mit unseren Verbündeten steht  
meine Regierung für eine friedliche Entwicklung der  
fortdauernd unsicheren europäischen Lage ein, sie hält  
fest an der Hoffnung, daß uns auch ferner die Seg-  
nungen des Friedens werden erhalten bleiben können  
trotz der allerorts fortgesetzten Steigerung der Kriegs-  
macht, welche auch uns zwingt, in der Vervollkommenung  
unserer Wehrfähigkeit nicht inne zu halten.“ Die Ver-  
bündeten Oesterreich-Ungarns, welche, wie diese, den  
Frieden wollen, sind Deutschland und Italien, Frank-  
reich ist nicht Oesterreichs Nachbar, mit England ist  
kein ernstlicher Conflict möglich, bleibt als Urheber der  
unsicheren Lage also nur Rußland. Diese Behauptung  
ist fest und bestimmt nach Petersburg ausgesprochen,  
und noch deutlicher wird der Unterschied zwischen russi-  
scher und österreichischer Politik in dem, was der Kaiser

über Serbien und Bulgarien sagt. Während die russi-  
schen Zeitungen ein Triumphgeschrei über Milan's Rück-  
tritt erhoben haben, bedauert der österreichische Monarch  
die Abdankung, wenn er auch mit Genugthuung der  
Versicherung der serbischen Regentenschaft gedenkt, Friede  
und Freundschaft mit Oesterreich bewahren zu wollen.  
Der Kaiser hält es aber doch nicht für überflüssig, die  
folgende Warnung auszusprechen: „Von wohlwollenden  
Gefühlen für das benachbarte Königreich erfüllt, hoffe  
und wünsche ich, daß die Klugheit und der Patriotis-  
mus der Serben das Land vor ernstlichen Gefahren be-  
wahren werden.“ Am weitesten ist der Unterschied der  
Auffassung in Wien und Petersburg hinsichtlich Bul-  
gariens: „In Bulgarien herrscht Ordnung und Ruhe“,  
sagt Kaiser Franz Joseph, „und es ist erfreulich, die  
stetigen Fortschritte zu constatiren, welche dieses Land  
trotz seiner schwierigen Lage macht.“ Nach der Peters-  
burger officiellen Darstellung herrscht in Bulgarien  
wilde Anarchie und rohe Gewaltthat, geht es mit den  
bulgarischen Verhältnissen fortwährend rückwärts. Oester-  
reich-Ungarn wendet also dem vom Czaren so bitter  
gehaßten Bulgarien seine unverhüllte Sympathie zu,  
damit ist bewiesen, daß es kaum möglich erscheint, die  
Absichten beider Regierungen wieder unter einen Hut  
zu bringen.

Diese Delegations-Thronrede enthält noch keine  
Kriegsdrohung; da die österreichische Regierung neue  
Forderungen für Militärzwecke aufstellt, kann der Kaiser  
den Abgeordneten selbstverständlich nicht sagen: „Meine  
Herren, es steht Alles ausgezeichnet!“ Die kaiserlichen  
Worte haben in dem Donaustaate einen ganz gewalti-  
gen Eindruck gemacht, und die Präsidenten der Dele-  
gationen haben es bereits ausgesprochen, daß die ver-  
langten Summen ohne Murren bewilligt werden wür-  
den! Man hat sonst dem Leiter der österreichischen  
auswärtigen Politik, dem Grafen Kalnoky, den Vor-

wurf, namentlich von ungarischer Seite aus, gemacht,  
er sei zu geduldig und lasse sich von den Russen etwas  
gar zu viel gefallen um des lieben Friedens willen.  
Gegenwärtig dürfte dieser Vorwurf nicht wieder erho-  
ben werden, denn die Kaiserrede sagt ganz genau, daß  
Oesterreich-Ungarn zwar eifrig und ernst den Frieden  
pflegen will, aber gar nicht daran denkt, auf seine selbst-  
ständige, von der russischen abweichende Orientpolitik  
zu verzichten. Der Czar sagte: „Ich mache, was ich  
will, und gehe auf der betretenen Bahn ununterbrochen  
weiter!“ Kaiser Franz Joseph erwidert: „Ins Vock-  
horn jagen gilt nicht! Auch wir gehen unseren Weg!“  
Daß die Wiederkehr eines Dreikaiserbündnisses unwider-  
sprüchlich dahin ist, erscheint wohl sicher; ebenso sicher ist  
aber auch, daß der Friedens-Dreibund werthvollere  
Dienste leistet, als jenes je geleistet hat.

## Mundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 25. Juni. Se. Ma-  
jestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin  
haben sich gestern Abend, nach Abschluß der Hochzeits-  
feierlichkeiten des Prinzen Leopold mit Prinzessin Luise,  
per Extrazug nach Stuttgart begeben, um dort den Fest-  
lichkeiten anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums  
des Königs Carl von Württemberg beizuwohnen.

\* Die Vermählung des Prinzen Friedrich  
Leopold von Preußen, einzigen Sohnes des verstor-  
benen Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl,  
mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, jün-  
geren Schwester der Kaiserin Victoria Augusta, hat am  
Montag Nachmittag unter dem üblichen Ceremoniel  
im Berliner Schlosse stattgefunden. Zahlreiche fürst-  
liche Gäste waren zu der Feier eingetroffen, unter  
welchen der vornehmste, der König Albert von Sachsen,  
vom Kaiser selbst empfangen, von der Bevölkerung mit  
besonderer Herzlichkeit begrüßt worden war. Wahres

## Gordische Knoten.

Novelle von Moriz von Reichenbach.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

### VIII.

In Begleitung Günthers, der sich persönlich bei  
seinem Regiment melden wollte, reiste Herr von Ras-  
low mit den beiden Damen am nächsten Morgen ab.  
Der alte Graf hatte ebenso unbedingt diese Abreise  
gebieten, wie er fest entschlossen war, auf seinem Posten  
zu bleiben.

„Kommen sie in's Land, so bin ich hier auf meinem  
Platz, kommen sie nicht, so gehe ich als Johanniter  
nach Frankreich,“ erklärte er, „in jedem Fall ist es mir  
eine Beruhigung, Hanna und Bisi in Sicherheit zu  
wissen.“

So war er als Hüter und Vertreter des Forbach's-  
chen Besitzes zurückgeblieben, während die Andern sich  
zunächst nach Coblenz wandten. Da die Bahnzüge  
durch die Truppen besetzt waren, machten sie die halbe  
Tagesfahrt zu Wagen und kamen gegen Abend in  
Coblenz an, das von Truppen wimmelte.

Wilts Regiment sollte am Abend eintreffen, um am  
nächsten Tage nach der Grenze zu rücken, auch Gün-  
thers Regiment war schon eingetroffen, und Kurt kam  
auf einige kurze Minuten zu den Seinen, um Abschied  
zu nehmen. Er war frischer und zuversichtlicher denn  
sonst. Er schloß Bisi in seine Arme und sagte: „Siehst  
Du, kleine, jetzt brauchst Du mich nicht in's Schlep-  
ptau zu nehmen. Soldat im Kriege sein, das ist etwas  
Anderes, als der Dienst im Frieden, jetzt stehe ich

meinen Mann, und jetzt lebe oder sterbe ich jedenfalls  
als ganzer Mensch!“

Bisi sah ihn an und die heißen Thränen stürzten  
ihr plötzlich aus den Augen.

Hanna, mit der sie bei Kurts Besuch allein zu  
Hause war, trat an sie heran und schlug den Arm  
um sie.

„Ja, Bisi, wir bleiben zurück und müssen unser  
Liebste hingeben,“ flüsterte sie, während auch in  
ihren Augen die Thränen standen. Von der Straße  
herauf klang Militärmusik und der Marschschritt eines  
vorüberziehenden Regiments. Plötzlich verstummte die  
Musik.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,  
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall —

Klang es, von hundert rauhen Stimmen gesungen, und:  
Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein —  
brauste es mächtig herauf.

Unwillkürlich trat Kurt an das Fenster und die  
beiden Frauen folgten ihm. So weit man sehen konnte,  
zogen sie daher Mann an Mann, die Söhne aller  
deutschen Gauen, um die Wacht am Rhein zu über-  
nehmen, und dichtgedrängt zu beiden Seiten der Straße  
begleiteten sie Männer mit Schurzjassen, elegante  
Civilisten, Frauen und Kinder. Ein höherer Offizier  
sprengte vorüber. „Hurrah,“ rief einer aus der Volks-  
menge, und „Hurrah, Hurrah“ pflanzte es sich fort,  
bis es weithin am Ende der Straße verhallte, während  
die Vorüberziehenden schon wieder den Refrain des  
Liedes aufgenommen hatten:

„Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.“

Mit großen, glänzenden Augen blickte Bisi herab,  
zum ersten Mal durchdrang sie das Gefühl, zu einer  
großen Allgemeinheit zu gehören, zu einem Volk, das  
kämpfend und das Viehste opfernd bereit war, mit  
Leben und Gut für seinen Herd und seine Freiheit  
einzutreten. Alles Kleinliche und Persönliche, alles  
Erzwungene und Gemachte zerfiel wie Spreu vor  
diesem einen Gefühl.

Die Thür des Zimmers hatte sich geöffnet und  
Bill Lorbau war eingetreten, unbemerkt von den am  
Fenster Stehenden.

„Hanna!“ sagte er endlich, neben seine Schwester  
tretend.

Diese wandte sich hastig um, und Bisi, die neben  
ihr stand, folgte ihrer Bewegung.

„Will,“ rief Hanna, „Du auch — Du kommst  
auch, um Abschied zu nehmen?“

„Ja, Hanna, ich traf Günther in der Stadt, der  
eben seine Equipierung besorgte —“

„So ist er angenommen und zieht gleich mit? O,  
mein Gott!“

„Geh'n Sie denn auch gleich an die Grenze,“  
fragte Bisi dazwischen.

„Ja, Comtesse, ich hoffe in zwei Tagen auf fran-  
zösischem Boden zu stehen.“

„Gott beschütze Sie!“ Sie streckte ihm beide Hände  
entgegen. Er führte sie erregt an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen für diesen Abschiedsgruß, Com-  
tesse Bisi, ich werde daran denken, wenn ich dem Feinde  
gegenüberstehe.“



Hohenzollern-Wetter begünstigte die Feier. Nachmittags um 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr setzte die Kaiserin ihrer Schwester selbst die mit funkelnden Steinen besetzte Prinzessinnen-Krone auf das blonde Haupt und führte die in schneeiges Weiß mit kostbarer Stickerei gekleidete Braut, von deren Haupt der kostbare Schleier lang herabwallte, in das Kurfürstenzimmer, wo im Kreise der nächsten Anwesenden die Standesamtliche Eheschließung durch den Hausminister von Wedell-Biesdorf stattfand. Der Bräutigam trug die Garde du Corps-Uniform mit dem Schwarzen Adlerorden. Durch die mit Schloß- und Kron-Garden besetzten Räume begab sich dann der glänzende Hochzeitszug nach der Schloßkapelle. Hofprediger Dr. Kögel vollzog die heilige Handlung der Einsegnung und dreimal zwölf Kanonenschüsse wurden im Lustgarten abgefeuert, als der Ringwechsel vollzogen wurde. Nach beendeter Ceremonie empfing das Brautpaar die Glückwünsche der Hochzeitsgäste, worauf sich die fürstlichen Herrschaften nach dem Weißen Saal zurückbegaben, wo die Defilécour stattfand; letzterer folgte das Diner, bei welchem die obersten Hofchargen den Dienst hatten. Der Kaiser brachte den Toast auf das den Ehrenplatz einnehmende hohe Brautpaar aus. Weitere Trinksprüche wurden nicht ausgebracht. Nach Schluß des Diners folgte der alte, historische Fackeltanz. Nachdem die Braut mit allen Prinzen, der Bräutigam mit allen Prinzessinnen unter schmetternder Musik einen Rundgang gemacht, hatte die Festlichkeit ihr Ende erreicht und unter Vortritt der Bagen erfolgte die Rückkehr in die Privatgemächer. Dort wurde das „Strumpfband“ (Seidenbänder mit dem Datum des Hochzeitstages und dem Namenszuge des Brautpaares) vertheilt und erreichte das Fest damit seinen Abschluß. Die Neuvermählten fuhrten nach dem, dem Prinzen Leopold gehörigen Schloß Glienede bei Potsdam, das festlich geschmückt war, und wo dem neuvermählten Paare ein jubelnder Empfang bereitet wurde.

\* In Stuttgart findet heute Dienstag das Regierungsjubiläum des Königs statt; eng verbündet mit Preußen, feststehend in der deutschen Reichsidee, hat Württemberg und sein erhabenes Herrscherhaus Anspruch auf die Theilnahme der ganzen Nation an dem Feste, welche Theilnahme denn auch in herzlichster Weise gewährt und zum Ausdruck gebracht wird. Kaiser Wilhelm weist mit Allerhöchster Gemahlin bereits am Königshofe. Ganz Deutschland ist einig in dem Wunsche, daß dem hohen Jubilar und seinem Hause, wie den kräftig sich fortentwickelnden württembergischen Vanden eine glückliche Zukunft beschieden sein möge! — Die Festlichkeiten begannen eigentlich schon am Sonntag mit der Enthüllung des Herzog Christoph-Denkmals in Stuttgart. Das Standbild, über drei Meter hoch, präsentiert sich recht imposant; der Bronzeguß ist vorzüglich gelungen. Herzog Christoph, der durch hohe Regententugenden ausgezeichnete Ahne des Königs Karl, ist freistehend verfinnibildlich; er hält mit der Rechten das Landrecht, die Linke umfaßt das Schwert. Dem Enthüllungsakt schloß sich der Fuldigungszug des Kriegerbundes an, dem der König und der Hof von den Balkonen des Schlosses zuschauten. Etwa 14 000 Krieger mit 500 Fahnen zogen am Schloß vorüber

und brachten Ovationen dar. Der Vorbeizug, ohne Aufenthalt, dauerte  $\frac{5}{4}$  Stunden. Nachmittags fand eine Fest-Regatta statt. Gestern Montag wurden auf der schwäbischen Alp Freudenfeuer abgebrannt. — Den Glanzpunkt erreichen die Festlichkeiten heute in Anwesenheit des Kaiserpaares.

\* Der Bundesrath wird nun auch in die wohlverdienten Ferien gehen; vorher wird er sich noch mit dem Antrage der sächsischen Regierung betr. die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig zu beschäftigen haben. Natürlich wird der Antrag angenommen werden.

\* Dem Reichstags-Präsidenten Herrn v. Bebekow ist das Großkreuz, den beiden Vicepräsidenten, Dr. Buhl und v. Unruh-Bomst, das Comthurkreuz des sächsischen Albrechts-Ordens verliehen worden. — Der freiconservative Reichstagsabgeordnete Stälin-Caltw ist gestorben. Er ist 52 Jahre alt geworden. Dem Reichstage gehörte er seit 1877 an.

\* Die „Times“ berichtet aus Zanzibar: Die Araber haben die von Wischmann wegen der Uebergabe von Pangani gestellten Bedingungen abgelehnt, es steht also ein Kampf um den Ort bevor. Die Befürchtungen wegen der Wischmann'schen Dampfer sind gehoben. In einem derselben kehrte Wischmann nach Bagamoyo zurück, drei kamen in Zanzibar an, einer ankert wegen Kohlenmangels vor Samu und einer segelte nach Aden.

\* Aus dem Ruhr-Kohlenbezirk wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, dort befinde sich seit voriger Woche der Geheim-Ober-Regierungsrath Gamp im unmittelbaren Auftrage des Fürsten Bismarck, um durch persönliche Unterredungen mit Bergwerksbesitzern, Bergarbeitern, Beamten und sonstigen sachkundigen Personen einen Einblick in die Lage zu gewinnen. Es haben bereits vielfache Besprechungen des genannten Herrn auch mit den Abgeordneten der Bergarbeiter stattgefunden. Zur Abklärung des Aufenthaltes der Bergarbeiter unter Tage werden in technischer Beziehung bei dem Königl. Oberbergamt Erleichterungen der Polizeivorschriften bei der An- und Ausfahrt von zahlreichen Bergwerken beantragt werden.

**Oesterreich.** Ueber die Antwort, welche Kaiser Franz Joseph den beiden Delegationen auf ihre Ansprache gab, sowie über deren Bedeutung berichten wir an leitender Stelle. — In Steyr, wo die Waffenfabrikarbeiter eine Revolte inscenirt hatten, wurden mehrere Arbeiterführer aus der Fabrik entlassen und mußten die Stadt sofort verlassen. Der Arbeiter-Besetz- und Gesangsverein wurde behördlich aufgehoben. Bis jetzt sind keine Ausschreitungen mehr vorgekommen. Das Erscheinen des Triester Irredentistenblattes „Indepedente“ ist bis auf Weiteres gerichtlich sistirt worden.

**Frankreich.** Das Signal zum Wahlkampf, des wichtigsten unter der dritten Republik, da es sich um Sein oder Nichtsein der republikanischen Verfassungsform handeln dürfte, ist seitens der Partei der Rechten in einem Wahlaufuf gegeben, in welchem es u. A. heißt: „Die revolutionäre Politik, welche die Priester aus ihren Weihstätten, die Richter von ihren Sizen, die Religion aus Schule und Kirche, die Prinzen aus der Armee und dem Vaterland vertrieb, ist verurtheilt.“

Vergebens empört sich dieses im Aussterben begriffene Regime gegen das allgemeine Stimrecht, indem es die Erwählten desselben verbannt und sie vor Ausnahmegerichte verweist, welche den Haß und die Furcht zum Maßstab ihrer Justiz machen. Die so wahnsinnig geleitete Expedition von Tonkin, das Defizit, das seit 10 Jahren jedes Jahr um 600 Millionen anwuchs, der standalöse Handel mit Kreuzen der Ehrenlegion, mit den Aemtern und den Staatsvergünstigungen, die Spionage, die Angeberei, die täglichen Denunciationen gegen Beamte und Bürger zur Regierungsproxis erhoben, dies hat Allen die Augen geöffnet und den stärksten Illusionen ein Ende gemacht. Wähler! Welches auch eure Erinnerungen und eure Neigungen seien, Diener des Königthums oder des Kaiserreichs, aufrichtige Republikaner, die ihr in der Republik eine ehrliche und liberale Regierung sucht, — wer ihr auch seid, im Namen Frankreichs und der Freiheit, schaaft euch nicht zusammen, bildet heute nur eine Armee, ihr, die ihr morgen nur eine Partei: die Partei Frankreichs bilden werdet.“ (Phrasenarm ist dieser Aufruf wahrlich nicht!) — Die anderen Parteien werden nun rasch mit ihren Aufrufen folgen — es kann hübsch werden! — Die Wiener Thronrede wird in Paris sehr ruhig aufgefahst, weniger wegen ihres Wortlautes, als wegen der Geringfügigkeit der aufgestellten Militärforderungen. — Die Senatskommission hat die Voruntersuchung gegen Boulanger endgiltig abgeschlossen. Sie hat die Akten dem Generalstaatsanwalt zur Ausarbeitung der Anklage übergeben.

**England.** Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich hat in London lebhaftes Besorgnisse erregt; die Blätter äußern sich gerabezu düster. Eine solche Stimmung hat Kaiser Franz Josef nun in seinem Falle hervorgerufen wollen. — An der koreanischen Südküste haben die Engländer von einigen kleinen herrenlosen Eilanden Besitz genommen.

**Belgien.** Der Schah von Persien bereist jetzt Belgien. Auf dem Rathhause zu Antwerpen wurde ihm ein glänzendes Fest gegeben, welches Nassir-Eddin ebenfalls besuchte. Auch die Stadt Lüttich und die Etablissements in Seraing sollen besucht werden.

**Bulgarien.** Prinz Ferdinand berief gestern Abend Stambulow ins Palais und gab seiner lebhaften Freude über die Worte des österreichischen Kaisers über Bulgarien Ausdruck und dankte im Namen Bulgariens in warmsten Worten Stambulow für dessen ausschließliches Verdienst um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. Juni.

\* Der am Freitag den 22. Juni, Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung liegt folgende Tagesordnung vor: 1. Mittheilungen. — 2. Antrag des Magistrats auf Vornahme der Wahl eines Deputirten des Stifts zum heiligen Geist an Stelle des verstorbenen Herrn Paul Sturm. — 3. Antrag des Magistrats auf Bewilligung des Ehrengeschentes an zwei Bürgerjubilare. — 4. Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Unterstützung von 50 Mark an die verw.

Günther kehrte in diesem Augenblick zurück. Hanna warf sich an seine Brust, auch Kurt ging ihm entgegen.

„Ja, und ich werde an Sie denken in jeder Stunde, immer, immer!“ rief Lisi, Will wieder die Hände entgegenstreckend, die er hatte sinken lassen. „O, Gott führe Sie glücklich zurück.“

„Comtesse — Lisi —“ seine Lippen ruhten auf ihrer Hand, sein Blick begegnete dem ihren, und sein Herz sprach aus seinen Augen in dieser Scheidekunde. Dahin waren all die Zweifel, die sie getrennt hatten — er zog fort, zog vielleicht dem Tode entgegen — und die beiden Herzen, die längst für einander schlugen und die sich doch für das Leben getrennt glaubten, sie verstanden und fanden sich in einem einzigen Blick, angesehts des Todes.

„Lisi, Will!“ rief Kurt überrascht, als er sich nach den Beiden umwandte und Lisi an Wills Brust sah. Jetzt kamen auch Günther und Hanna heran.

„Mein Bruder in doppelter Beziehung,“ sagte Günther, Will umarmend, und setzte leise, nur für Will verständlich, hinzu: „auch Dir führt der ausbrechende Krieg Dein Glück in die Arme!“

„Auch?“ fragte Will.

„Ja, auch“ — ich erzähle Dir vielleicht einmal, wie ich das meine!“

„O, Lisi,“ rief Hanna, „wenn Du Will liebst, dann bleiben wir hier in der Nähe des Kriegsschauplatzes, wo wir schnellere Nachrichten erhalten, dann gehen wir nicht nach Thüringen.“ Nach Thüringen! Ein heftiger Schrecken durchrieselte Lisi. Was wird Onkel Hugo

sagen? Aber sie sah Will an und hob entschlossen den Kopf. Sie wollte nicht feig sein in dieser Zeit allgemeiner muthiger Erhebung, und Onkel Hugo — er mußte ja jetzt auch etwas Besseres zu thun haben, als sich um ein kleines Mädchen zu grämen. Dennoch flog ihr Blick ab und zu mit einem Gemisch von Erwartung und Furcht nach der Thür, durch die Hugo Massow immer noch nicht kam.

„Wir wollten uns als Pflegerinnen für die Bazarreife melden, um hier bleiben zu können,“ sagte Hanna, und Lisi sagte diesen Gedanken mit Begeisterung auf.

„Nach der ersten unglücklichen Schlacht geht ihr aber weiter, nach Thüringen,“ mahnte Günther.

„O, wir werden keine unglücklichen Schlachten haben,“ riefen Kurt und Will.

„Nein, so Gott will, werden wir das nicht,“ rief Hugo Massow, der soeben eingetreten war, „die Begeisterung für diesen Feldzug ist eine zu große und allgemeine. Lisi, Hanna, vergeht mir, aber ich muß eure Begleitung einem anderen bewährten Führer, den ich hier gefunden habe, überlassen — ich — ich kann nicht anders, ich ziehe mit den Andern.“

Lisi lief ihm entgegen und schlang die Arme um seinen Hals, wie sie es als Kind gewohnt gewesen war zu thun.

„Lieber Onkel Hugo, das ist schön, das ist recht, und, nicht wahr, in diesem Augenblick kann man auch keinem Menschen böse sein — und, siehst Du, ich habe es ja nicht gewußt, daß ich Will Bordaun so lieb halte — aber jetzt, wo er in den Krieg zieht —“ Will stand

neben ihr, und mit einem bittenden Blick zu Hugo Massow hinüber, lehnte sie den Kopf an Wills Brust.

Nur Günther und Hanna verstanden ganz die tiefe Erregung, die sich in Hugo Massows Zügen ausdrückte, aber sie würdigten auch voll die Selbstbeherrschung, mit der Massow alle persönliche Empfindung niederzwang, während er zu Lisi sagte:

„So steht es also? Nun mögest Du glücklich werden, kleine Lisi!“

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben —

Klang es wieder, von der brausenden Menschenfluth gesungen, von der Straße herauf, und in den bewegten Herzen der Menschen, die hier noch einmal vereint waren, um sich vielleicht nie im Leben so wiederzufinden, Klang es nach:

Wie will ich bang' verzagen,  
Wie jene will ich's tragen,  
Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein.  
(Schluß folgt.)

#### Bermischtes.

— [Von einer merkwürdigen Ehe] weiß die „Köln. Volksztg.“ aus Bochum zu berichten. Das betreffende Paar bringt achterlei Kinder zusammen. Die Frau heirathete zum vierten Male; vorher war sie dreimal mit einem Wittwer verheirathet, die sämmtlich Kinder mit in die Ehe brachten, und jeder Ehe entsprossen wiederum Kinder. Der nunmehrige vierte Mann bringt seiner Frau zweierlei Kinder zu, die er zu einem Theile von seiner Frau — einer Wittwe — übernommen hat,



Frau Rabestock. — 5. Anfrage des Magistrats, ob gegen die Anstellung des Magistrats-Hilfsboten Fiedel als Rastellan Einwendungen erhoben werden? — 6. Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß dem Herrn Stadtbaurath a. D. Moeslein in Weimar während der Dauer seiner Anstellung im dortigen Communal-Dienst und seines dortigen Gehaltes von 2000 Mark seine ihm hier bewilligte Pension von 1830 Mark weitergezahlt werde. — 7. Antrag des Magistrats, den mit Herrn Jaedl in Steinseifen um das Restgut 51.352 Steinseifen abzuschließenden Pachtvertrag zu genehmigen. — 8. Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß die bei der hiesigen städtischen Sparkasse noch bestehende alte Schuld von 512,100 Mk. in der von dem Sparkassen-Curatorium empfohlenen Weise: d. h. durch monatliche Ratenzahlungen von 100,000 Mark nach Tilgung der in eben solchen Raten zurückzahlenden neuen Schuld von 700,000 Mark und nach Genehmigung der neu aufzunehmenden Anleihe — aus dieser letzteren gedeckt werde. — 9. Kenntnissnahme des die Frühjahr-Revision des Gutes Portau betreffenden Protokolls vom 5. Juni c. — 10. Kenntnissnahme des die Frühjahr-Revision des Gutes Schwarzbach betreffenden Protokolls vom 5. Juni c. und Antrag des Magistrats, die Pachtüberlassung der Parzellen 3, 4, 5 an Herrn Mary bis 1906 gegen 12 Mark pro 25 Ar und Jahr, sowie die Verpflichtung der Drainirung dieser Parzellen — zu genehmigen.

\* Die köstlichen Früchte unserer Wälder, das Beerenobst, insbesondere Erd- und Blaubeeren, kommen bereits in größeren Mengen zu Markte. So früh entwickelt wie in diesem Jahre und doch so tadellos saftreich waren die Beeren wohl selten. Aermere Leute und deren Kinder finden durch das Einsammeln der Beeren einen lohnenden Verdienst, da Jedermann die schwachen Früchte, insbesondere wenn sie frisch vom Walde kommen, gerne kauft und genießt. Wir möchten nur die Einsammelnden warnen, Gebiete zu betreten, die nicht freigegeben sind; an den meisten Sammelorten, insbesondere in den städtischen Forstrevieren, bedarf es einer Karte, die nach Erlegung eines Geldebetrages erhältlich ist; Zuwiderhandlungen werden im Ertrappungsfalle bestraft. Es giebt aber auch in unserer nächsten Umgegend menschenfreundliche Besitzer, die ihre Beeren nicht verkaufen, sondern den Beuten, die entweder zu ihrem Vergnügen oder zu einem kleinen Nebenerwerb sammeln, freie Verfügung lassen. Dorthin sieht man denn auch nach der Schulzeit die Kinder scharenweise ziehen und ein Welterker, die mannigfachen Sammelgefäße voll zu bekommen, besetzt die frühlichen kleinen Beerenleser. Merkwürdiger Weise scheinen diese Gebiete unererschöpflich: denn so viel auch an Beeren täglich daraus gepolt werden mögen — immer wieder füllt sich das Krüglein oder Töpflein der Fleißigen. Ob ein besonderer Segen Gottes darauf ruht? Zu gönnen ist er den Armen und der Fabel der Kinder und manch stilles Dankgebet möge den Menschenfreunden ein schöner Lohn sein.

○ [Schwurgerichtssitzung vom 25. Juni.] Verhandelt wurde heute 1) gegen den Schuhmachergesellen Moritz Vogt aus Landeshut wegen Erpressung, bew. Raub, Körperverletzung und Sachbeschädigung; 2) gegen den Fleischergehilfen Ernst Paul Bachmann aus Leipzig, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Der Gerichtshof besteht aus den Herren Landgerichtsdirector Hannemann als Vorsitzenden, Landgerichtsrath Goldberg und Assessor Eichner als Beisitzer. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Herrn Assessor Pfeiffer. Als Geschworene haben bei diesen beiden Verhandlungen ihres Amtes zu walten die Herren Kaufmann Buchholz-Dittersbach, Rittergutsbesitzer Reuning-Dippelsdorf, Rittergutsbesitzer Jakob Reichnig, Maurermeister Kahle-Arnisdorf, Professor Doerfer-Nieder-Reppersdorf, Gutsbesitzer Hans Ler-Robustod, Destillateur Heilborn-Friedberg, Fabrikbesitzer Hoffmann-Lomnitz, Fabrikbesitzer Fülner jun.-Gerischdorf, Fabrikbesitzer Krebs-Schönberg, Rittergutsbesitzer Wunster-Verbisdorf, Revierförster Seydele-Bernersdorf, und Premierlieutenant a. D. Taubert-Hirschberg. Der Feststellung der Personaten entnehmen wir, daß der Angeklagte Vogt am 2. November 1849 zu Trautleben geboren und seit dem Jahre 1867 vielfach, darunter mit zusammen 13 Jahren Zuchthaus, wegen einfacher und schwerer Diebstähle, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Landstreichens und Betrugs verurtheilt ist. Seine letzte Strafe (8 Jahre Zuchthaus) hatte er am 28. Februar cr. im Zuchthause zu Striegau verbüßt. Er begab sich nach Landeshut zu seiner Mutter und erhob den im Zuchthause ersparten Arbeitsverdienst in Höhe von 87 Mark. Nach seinen Behauptungen will Vogt, der nebenbei gesagt, in den Zuchthäusern noch die Schneiderei, Cigarrenmacherei und die Kofferfabrikation erlernt hat, sich haben Arbeit verschaffen wollen, was ihm aber nicht geglückt sei. Mitte März cr. sei er nach Breslau gekommen und habe im Schweinzerkeller die Bekanntschaft eines Zugerfreundes gemacht. Im Laufe des Gesprächs habe ihm dieser einen Revolver mit dazu gehöriger Munition zum Kauf angeboten, den er auch um zwei Mark erhandelt. Durch dieses ersehnte Märchen will er glauben machen, daß er nur zufällig in den Besitz eines Revolvers, der bei der eigentlichen Straftat eine große Rolle spielt, gelangt sei. Am 20. März cr. finden wir den Angeklagten Vogt auf dem Wege von Landeshut nach Forst. Dort begegnete ihm die 73jährige Weberwitwe Elsner, welche nach Landeshut ging, um die gefertigte Leinwand abzuliefern. Vogt war bereits 100 Schritte an der Elsner vorüber, als er plötzlich umkehrte und der alten Frau den Revolver auf die Brust setzte mit den Worten: Ent-

weder das Geld oder ich erschlage Sie. Anfänglich hatte die alte Frau keine Angst, indem sie glaubte, es wäre ein harmloser Spaziergänger, der sich einen Scherz mit ihr erlaube. Aber sehr bald sollte sie eines Andern belehrt werden. Vogt versetzte seinen Worten einen Nachdruck, der alles Andere, aber nur keinen Scherz zuließ. Selbstverständlich bemächtigte sich jetzt der alten Frau eine heillose Angst; sie händigte dem Räuber das Geld Leinwand aus und befeuerte unter flehentlichen Bitten, daß sie keinen Pfennig Geld besitze. Ueber Letzteres ergrimmte Vogt er mit dem Revolver die alte Frau an die rechte Schläfe, so daß sie bewußtlos hinstürzte und großen Blutverlust erlitt. Ein zweiter Schlag traf sie auf die rechte Hand. Nachdem die Frau wieder zu sich gekommen, schrie sie um Hilfe, die ihr bald in der Person des Herrn Stadtförsters ward. Dieser verfolgte die im Schreck leicht erkennliche Fährte des Räubers und als er diesen von weitem sah, ließ er ihn durch seinen Hund stellen. Obgleich sich Vogt den Hund vom Halse schaffen wollte und energisch um sich schlug, ließ das Thier nicht von ihm ab. Er wurde gefangen genommen und ins Gerichtsgewand nach Landeshut transportiert. In der Nacht vom 21. zum 22. März cr. wollte Vogt aus dem Gefängnisse ausbrechen, um zu entfliehen, weshalb er den Ofen einriß. Von Gefangenen in einer Nebenzelle wurde das Geräusch gehört und der gefährliche Ausreißer in seiner Arbeit gestört. Von den Herren Geschworenen werden die Hauptfragen wegen versuchter räuberischer Erpressung, gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung bejaht. Vom Gerichtshof wird sonach eine Gesamtstrafe von 5 Jahren 4 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust festgesetzt. Außerdem wird auf Einziehung des Revolvers erkannt.

Die zweite Anklage sache richtet sich, wie bereits erwähnt, gegen den Fleischergehilfen Ernst Paul Bachmann aus Leipzig. Derselbe ist 1849 geboren und seit seinem 19. Lebensjahre nicht weniger als 45 Mal vorbestraft. Da bei ihm ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt, wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Im Laufe der Verhandlung wird die Sache verlagert und beschloffen, den Angeklagten behufs Untersuchung seines Geisteszustandes auf die Dauer von 6 Wochen in der Provinzial-Irrenanstalt in Bunzlau unterzubringen.

\* Das Jagdrespekt des „Schlesischen Evangel. Kirchenmusik-Vereines“ soll am 7. und 8. October in Hirschberg mit Festgottesdienst und Vorversammlung, Hauptversammlung, Kirchenconcert und Festmahl abgehalten werden. Als Hauptgegenstand kommt zum Vortrage und zur Verhandlung: Was kann geschehen, um mehr als bisher geistliche Musik im evangelischen Volke heimisch zu machen?

\* Der Kathol. Gesellenverein macht am Sonntag einen Ausflug nach Grunau und dem Spitzberge; Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr auf dem katholischen Kirchplatze. Gäste sind willkommen.

\* Die Passanten der Warmbrunnerstraße genossen gestern Nachmittag das nichts weniger als erbauende Schauspiel, wie der Lenker einer zweispännigen Droschke die Pferde mit dem Wagen auf- und abrasen ließ, so daß Jedermann eiligt bei Seite springen mußte, um nicht in Lebensgefahr zu gerathen. Der muthige Koffel lenker übte seine Dressur nicht etwa vom Boche aus, sondern stand im Fond des Wagens, auf die schweißtriefenden Pferde mit solcher Macht einhauend, daß die Thiere deutliche Spuren der Mißhandlung zeigten. Die Passanten der Straße athmeten erleichtert auf, als der Wagen von seinem Lenker in eine Seitenstraße, der Friedrichshöhe zu, dirigirt wurde.

\* Besuchern der Friedrichshöhe fällt kurz vor dem Scheidewege nach der Bernhardtplatte und dem Taupstein ein Stück angebrannter Schönung auf, das einen intensiven Brandgeruch von sich giebt. Die Baumstämme sind angekohlt und das Laub vollständig welk. Wahrscheinlich ist das Feuer durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes oder eines Cigarrenstummels entstanden und konnte nur durch Umgraben eine unabsehbare Weiterverbreitung eingedämmt werden. Wir machen im Verfolg dieser Beobachtung wiederholt auf den § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes aufmerksam, wonach Derjenige, der im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt, mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

\* [Polizeibericht.] Als verloren ist gemeldet ein goldener Ohrring mit Otterkopf und rothen Steinen. — Gefunden sind ein Kopfstück und Zwirnhandschuh unter der Tuchlaube; ein Schlüssel auf der Promenade.

d. Lauban, 24. Juni. Der bei der Firma Gotthelf Zimmer seit 25 Jahren als Weinwandleger beschäftigte Herr August Schulz wurde heute in mannigfacher Weise geehrt. Die Herren Inhaber der Firma veranstalteten anlässlich des Jubiläums für ihr ganzes Personal einen Ausflug nach dem Hochwalde, wo in dem Försterhause überaus gemüthliche Stunden verlebte wurden.

\* Flinkberg, 24. Juni. Bis 18. Juni waren 464 Personen zur Kur und 433 Fremde gemeldet, zusammen also 897, das sind noch einmal soviel als 1885 und fast fünfmal mehr wie 1875. Der im vorigen Jahre neu erbaute, große elegante „Berliner Hof“ ist vollbesetzt. Ein anderes größeres Fremdenhaus „Fortuna“, dicht an der Promenade, ist jetzt fertig und vermietbar. Die neu eingeführten Bäder und Inhalationen aus frischer Fichtenrinde finden sehr viel Anklang; es entspricht dies ihrer Heilkraft bei Schwäche der Nerven, des Herzens

und der Athmungsorgane. Auch Forsthaus Jser hat schon Gäste. — Die von dem Riesengebirgs-Verein beschlossene Herstellung eines Kammweges fürs Hergebirge ist auf der Strecke zwischen Heusuder und den Flinkberger Kammhäusern in Angriff genommen. Im Gasthaus „Germania“ findet man jetzt auch Gebirgs-Reisepferde.

Leipzig, 24. Juni. Das am Sonnabend Nachmittags über unsere Stadt ziehende Gewitter glich einem förmlichen Wollenbruch. Die Straßen auf Nachitz und Braunau waren theilweise überfluthet, in viele Wege, Wiesen und Acker wurden breite und tiefe Löcher gerissen. — Gesternhielt Herr P. Gebhardt-Delke seine Probepredigt. — Das Dienstmädchen Ida Morcher hat bereits zugestanden, das Feuer bei Weinhold in Siegwitz angelegt zu haben. Einen Grund für ihr Verbrechen weiß sie nicht anzugeben. Nach dem Brande verübte sie auch noch einen Diebstahl.

Schweidnitz, 24. Juni. Zur Zeit weist der Finanzminister v. Scholz in unserer Stadt. Derselbe ist zur Feier des Geburtsfestes seines Vaters, des Geheimen Sanitätsrath Dr. med. v. Scholz, hierher gekommen, der am Freitag, wie bereits mitgetheilt, in voller Rüstigkeit sein 88. Lebensjahr vollendet hat.

m. Greiffenberg, 24. Juni. Wir besitzen nun auch ein städtisches Bad; heute wurde es dem Verlehere übergeben; das Bad befindet sich am Oberwehr und entspricht beschiedenen Anforderungen in genügender Weise. — Die Gebrüder Mailand sind unter Hinterlassung einer Unmasse von Schulden verbannt; auch viele „kleine Leute“ sind geschädigt.

ß. Biegnitz, 24. Juni. Ein von hier gebürtiger, aber schon seit 11 Jahren in der Schweiz und gegenwärtig in Zürich lebender Buchdrucker, welcher stets dort mit seinem Heimathschein auskam, ist von der Züricher Polizeibehörde angewiesen worden, ein Leumundszugniß seiner Heimathsbehörde zu beschaffen. — Es ist dies jedenfalls eine Rückwirkung des Falles Wohlgenuth und beweist, daß die Schweiz den Forderungen Deutschlands in Bezug auf die Handhabung der Fremdenpolizei schnellig entgegenzukommen bestrebt ist.

ß. Ratibor, 24. Juni. Dem Syndicus der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft, Edardt in Ratibor, ist der Charakter als Justizrath verliehen worden. — Hauptmann Landhard vom 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63 hatte während des Exercierens das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen. Derselbe erlitt dabei einen Beinbruch.

Freistadt, 22. Juni. Heute früh wurde hier eine weibliche Person aus Karwin, nach Preussisch-Schlesien zuständig, in einem Gebüsch ermordet aufgefunden. Der Thäter ist, wie die „Stille“ hört, noch nicht ermittelt.

C. Bunzlau, 24. Juni. Kürzlich wurde der Besitzer von Herschelswalbau bei Birkenbrück, Herr Baron von Ehnard, von dem Huf eines ausschlagenden Pferdes am Kopf getroffen. Nach tagelanger Bewußtlosigkeit ist Herr v. E. nanmehr den davongetragenen Verletzungen erlegen.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 24. Juni. (Productenmarkt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unbedeutend.

Weizen bei stärkerem Angebot matter, per 100 Kilogramm schlesischer weißer 17.70—18.90—17.50 Mk., gelber 15.70 bis 16.90—17.40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 13.90 bis 14.30—14.50 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13.00—14.00, weiße 15—16 Mk. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 14.10—14.30—14.70 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12.00—12.20—12.50 Mk. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 12.50—13.50—15.00 Mark, Vittoria 14.00—15.00—16.50 Mk. — Bohnen, matt, per 100 Kilogramm 18.00—18.50—19.00 Mk. — Lupinen, gut verkauflich, per 100 Kilogramm gelbe 7.60—8.70—10.40 Mark, blaue 7.40—8.00—9.00 Mk. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14.00—15.00—16.00 Mk. — Rapstuchen fest, per 100 Kilogr. schlesischer 15.00—15.50 Mk., Sept.-Oct. 14.50—15 Mk., fremd. 14.00—14.50 Mk. — Feinkuchen in fester Stimmung, schlesischer 16.50—17.00 Mk., fremd. 14.50—15 Mk. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12.75—13.25, Sept.-Oct. 12.50 bis 13.00 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2.50—3.20 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogr. 30—33 Mark.

### Conserve-Büchsen und Gläser,

neueste und praktischste Construction,

### Fruchtkessel

zum Einkochen von Conserven in Kupfer, sowie säurebeständiger giftfreier Emaille empfohlen billigt

### Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schles., Schildauerstraße 1 und 2.  
Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.  
Großer Geschenkbazar.

Das angenehmste Frühstücks-Getränk wird am Besten aus dem leicht verdaulichen und nahrhaften **Kemmerich's Pepton-Cacao** bereitet.  
Magenkranken besonders empfohlen!



## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schildau — Band I — Blatt Nr. 38 auf den Namen der Eßpermeister August und Johann Göbel in Hirschberg ein getragene, zu Schildau belegene Grundstück

am 5. September 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 104,10 M. Reinertrag und einer Fläche von 7 ha 24 Ar 70 □ = Meter zur Grundsteuer, mit 110 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 9 — eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. September 1889,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 21. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

## Herzlichen Dank

für die uns zugegangenen überaus zahlreichen Glückwünsche zu unserer Doppelfeier, die alle einzeln zu beantworten wir außer Stande sind, sprechen hiermit freundschaftlichst aus

**Siegfried Beck,**

Königlicher Postmeister a. D.,  
nebst Familie.

**Tricot- und Satin-Blousen,  
Tricot-Taillen, Tricot-Kleidchen,**

**Rüschen und Paspeln,**

**echt schwarze Strümpfe und Längen,**

**Handschuhe,**

**Kleider = Besätze und Garnirungen,**

**Brocat-Einsätze, seidene Bänder**

in allen Farben, empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

**Mosler & Prausnitzer.**

**Tricot-Taillen, Blousen-Kleidchen,**

**Schürzen, Corsets, Paspeln, Handschuhe, Strümpfe,**

**Schweißjacken, Beinkleider, Cravatten, Herren-Wäsche,**

**Sämmtliche**

**Besatzartikel zur Damenschneiderei.**

In allem große Auswahl, billige Preise.

**J. Königsberger,**

Hirschberg i. Schl., Schildauerstraße 16.

**Wichtig für jeden Haushalt!**

**Möbel-Reinigungs-  
und Polirflüchtur,**

welche das Blindwerden und Aus-  
schlagen der Möbel, Piano etc. reinigt,  
sogleich trocknet und die Möbel conservirt.

Preis à Flasche 75 Pf.

Allein zu beziehen durch

**B. Rust,**

Eislermeister u. Billard-Fabrikant,  
Hirschberg i. Schl.,  
Bahnhofstraße 54.

**Kautabake**

von C. A. Kneiff u. G. A. Han-  
wacker in Nordhausen,  
sowie auch

**Lady Twist und Cavendish,**  
empfiehlt stets frisch

**Emil Jaeger.**

Täglich frische

**Berliner Milchbröckchen,  
Breslauer Kummelbröckchen,**

sowie

**Malzbrot**

für Magenfranke, empfiehlt  
**Joh. Hoffmann's Bäckerei,**

Gde. Frau- und Herrenstraße.

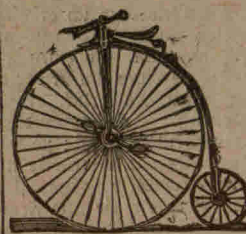
**Briefbogen und Couverts,**

**Karten und Couverts,**

in Cartons und einzeln,  
zu billigsten Preisen bei

**Oscar Theinert,**

Bahnhofstr., gegenüber Hotel 3 Berge.



**Unser Lager**

der e probierten

**Fahrräder,**



deutsches und englisches Fabrikat, halten wir  
den geehrten Interessenten bestens empfohlen.

Einrichtung eigener Fabrikation, Schleiferei, Vernickelung und Emailirung  
setzen uns in den Stand, Reparaturen jeder Art schnell und billig auszuführen.

Gebrauchte Räder werden in Tausch genommen.

Ratenzahlung nach Uebereinkunft.

Cataloge stehen gegen 10-Pfg. Marke zur gefälligen Verfügung.

Gleichzeitig erlauben wir uns, unser großes Lager Nähmaschinen für  
Familien und Gewerbe in empfehlende Erinnerung zu bringen.

**Jul. Dressler & Cie.,**

Hirschberg, Markt und Schildauerstraße.

**Künstliche Zähne, Gebisse**

werden schmerzlos bei billigster Berechnung unter Garantie des Gutespassens einge-  
setzt. Plombiren der Zähne äußerst billig.

**C. Grundmann, Zahnkünstler.**

18 Bahnhofstraße 18,

neben der Hirsch-Abtheile.

**Friedeberg a. Queis.**

**Hôtel zum schwarzen Adler,**

**Restaurant, Saal, Garten und Regelpahn,**  
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

**E. Wieger.**

Vom Bahnhof nach dem Garten 3 Minuten.

**Prima Tafelgeflügel.**

Junge gut gemästete Gänse,  
bto. Enten,  
bto. Poularden,  
bto. Poulets,  
bto. Hühner,

sowie  
frisches feistes Rehwild  
empfiehlt  
**A. Berndt,**  
Wildhandlung.

**Concurrenz-**

**Caffee-Surrogat,**

vollständiger Ersatz für Caffee.

Ich garantiere für eine rein und kräftig  
schmeckende Waare.

250 Gramm 30 Pfennige.

empfiehlt

**M. Puerschel,**

Langstraße Nr. 3.

Auf mein erstes und größtes

**Abzlagszahlungs-Geschäft**

am Orte in

**Glas-Chromobildern, Spiegeln,**

**Regulatoren, Wand- und**

**Taschenuhren**

in Gold und Silber, mache besonders auf-  
merksam, auch halte mich zur Lieferung von

**Journalen und Zeitchriften**

aller Art stets gern bereit.

**Eduard Gritzner,**

**Buch- und Kunst-Handlung,**

47. Markt und Brauplatz 47.

Sollte ein edelstehender Herr oder Dame  
geneigt sein, einem strebsamen, aber  
3. B. wegen Krankheit in der Familie,  
in Bedrängniß gerathenen Manne auf  
kurze Zeit mit einem Darlehn von 20  
bis 25 M. zu unterstützen, so wird herz-  
lich gebeten, freundliche Offerten unter

**„Vertrauen“** in der Expedition d  
Bl. baldigst niederlegen zu wollen.

**Special-Geschäft**

für

**Chinesische Thee's**

bei **Elisabeth Ganzert, Prome-  
nade 30.**

**Reise auf mehrere Wochen.**

**Lezte Sprechstunde am 26.**

**d. Mts.**

**Dr. Alfred Müller.**

**An der Promenade**

ist ein komfortables Grundstück  
mit Garten sofort zu ver-  
kaufen. Näheres in der Expedition  
d. Blattes.

**Meine Wohnung befindet sich**

**jetzt Alte Herrenstraße**

**Nr. 5. Oswald Seeger,**

Tapezier.

**Promenade Nr. 26,**

in der früher v. Neumann'schen Villa, ist die  
grosse Parterre-Wohnung mit Garten  
zu vermieten. Nähere Auskunft Promenade  
14a bei K. Hentscher.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobungen: Fr. Alice von Rosen-  
berg mit Herrn Rittmeister Max Kroos (Hof-  
Rosenberg-Wiltsch). — Fr. Bertha Gappe mit  
Herrn Kaufmann Franz Korbaal (Reisse). —  
Fr. Martha Burghardt mit Herrn Kaufmann  
Gottlieb Dyhr (Ernsdorf-Reichenbach). — Fr.  
Martha Kasper mit Herrn Robert Stelzner  
(Münsterberg). — Fr. Elisabeth Sadur mit  
Herrn Max Rothfild (Breslau). — Fr. Emmy  
Rahlf mit Herrn Hauptmann Walter Schulte  
(Hannover-Reisse). — Fr. Emilie Karschner  
mit Herrn Albert Eschner (Pilsen-Schweidnitz).  
— Fr. Eva Schwarzer mit Herrn Werner  
Ulrichs (Charlottenburg-Gernitz).

Verbindungen: Hr. Reinhold Jung mit  
Fr. Marie Schenk in Peterswaldau. — Herr  
Amtsrath Dubiel mit Fr. Clara Nabel in  
Groß-Strehlitz.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Dr. med.  
Körner in Dyhrenfurth. — Herrn Ernst Läng-  
ner in Schwieben. — Herrn Oscar Eckert in  
Schweidnitz. — Herrn Reg.-Secretär Glosner  
in Breslau. — Eine Tochter: Herrn W. Schone-  
wald in Breslau. — Herrn Carl Boellke in  
Ober-Langenbielau.

Todesfälle: Frau Gräfin Marie Strach-  
witz in Breslau. — Herr Gymnasiallehrer Heinr.  
Kleiber in Leobschütz. — Frau Emma Achilles  
in Neuborf. — Fr. Marie Beck in Liegnitz. —  
Herr Alfred Maria Graf Matuschka auf Schloß  
Pilschen. — Herr Amtsanwalt Emanuel Jorke  
in Josef. — Herr Partikulier Ernst Siegemund  
Rudolph in Strehlen. — Herr Fleischermeister  
Benjamin Age in Deutsch-Wissa. — Frau Lehrer  
Paula Bruchmann in Heizenborn.